

Trauerfeier und Urnenbestattung
Norbert Kilwing
30.12.2022

Wir trauern, denn Norbert Kilwing lebt nicht mehr.
Drei Tage vor Heilig Abend starb er – bis zur letzten Stunde von Euch begleitet – nach längerer Krankheit im Alter von 75 Jahren.

In diesem Gottesdienst nehmen wir Abschied – traurig, weil er fehlt, aber vor allem dankbar für das, was ihn ausmachte und was uns in guter Erinnerung bleiben wird.

Alles Reden und Hören, Beten und Singen, Weinen und Schweigen geschehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gott, der du seit Ewigkeit bist und in Ewigkeit bleibst, dir verdanken wir unser Leben. Wir wissen, dass es endlich ist. Und dennoch erleben wir wie schmerzlich es ist, von einem lieben Menschen Abschied nehmen zu müssen. Aber wir ahnen, hoffen und glauben, dass deine Liebe, Gott, Lebenden und Toten gilt. Amen

Gerade dann, wenn Traurigkeit unsere Gedanken verhüllt, und uns die Worte fehlen, unser Leid zu klagen, können Worte anderer vielleicht helfen, das Unsagbare auszusprechen.

Vielleicht findet Ihr – und wir alle – in den alten neuen Worten eines Psalm Beters unsere Gefühle und Gedanken gut aufgehoben.

Nach Ps 27

Gott, du bist der Grund meines Lebens.
Vor wem und was sollte ich mich fürchten?
Wenn dunkle Tage unerträglich werden,
jede Hoffnung im Keim zu ersticken droht,
wenn alles leer und sinnlos scheint
und die Traurigkeit kein Ende nimmt,
dann schenk mir Augenblicke,
in denen ich Gott, deine Nähe, spüre
und neu entdecke und glaube,
dass du Gott, der Grund meines Lebens bist und bleibst. Amen

Norbert Kilwing hat den Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhard wohl auch deshalb geschätzt, weil der auf unnachahmliche Weise Glaubensernst und Glaubensfreude in Worte fassen konnte. Kurz und bündig allerdings war Paul Gerhard's Art nicht. Das zeigen die aus unserer Sicht unendlich vielen Strophen seiner Lieder.

Die güldene Sonne – 12 Strophen
Geh aus mein Herz – 15 Strophen
Befiehl du deine Wege – 12 Strophen
Fröhlich soll meine Herze springen -12 Strophen
O Welt sieh hier dein Leben – 13 Strophen

Vielleicht hat Norbert Kilwing in Paul Gerhard einen Seelenverwandten gesehen und geschätzt.

Wie jener war Norbert Kilwing ein Mann der Sprache, des Wortes. Und auch für ihn – war kurz und bündig – keine gültige Kategorie. Norbert Kilwing liebte es, zu referieren. Wann und wo auch immer es ihm wichtig schien, wollte er alle, mit denen er es zu tun bekam, an dem Wissen teilhaben lassen, das ihn selbst so begeisterte und erfüllte ... Das geschah beim Wandern und am Esstisch, auf Reisen und beim Handwerkern, in den Vorlesungen an der Universität und in Gesprächszirkeln mit ehemaligen Studenten und Kollegen. Wo immer er offene Ohren vermutete, gab er - im wahrsten Sinne des Wortes – das zum Besten, was ihm selbst lieb geworden war und immer blieb. Und war alles gesagt, konnte immer noch ein Spruch folgen – humorvoll und launig, manchmal allerdings nur von ihm selbst so empfunden. Unter anderem – ihr seine 4 Kinder – könnt davon ein, nein mehrere Lieder singen.

Gefühlt stundenlang konnte er selbst in großer Hitze inmitten z.B. der jordanischen Wüste stur daran festhalten, alles zu sagen, was es zu sagen galt, unabhängig vom ermatten Zustand seiner Zuhörer:innen. Aber er war der ideale Reisebegleiter, zumindest für die, die so viel Wissen zu schätzen wussten. In Sachen Kunst und Musik, alter Kulturen und Sprachen wusste er fast alles.

Überhaupt der Orient. Hier fand er, was ihn zeitlebens faszinierte und berührte. In der kargen Landschaft wie in alten Mauern und Ruinen, im kulturellen Erbe der Völker wie in alten Schriften. Latein, Hebräisch und Griechisch waren ihm daher stets mehr als nur die Vorbedingungen für das Studium der Theologie.

Diese Leidenschaft war ihm nicht in die Wiege gelegt. Norbert Kilwing erblickte im August 1947 das Licht der Welt, einer Welt – weit weg von Altertum und fremden Kulturen. Der Vater war Handwerker. Zusammen mit zwei Geschwistern – einem Bruder und einer Schwester – verbrachte er seine Kindheit in Essen, machte Abitur und begann sein Studium zunächst in Bochum, wechselte dann an die Theologische Fakultät in Freiburg, wo er sein Studium 1971 abschloss.

Ein Jahr später lerntest Du – Renate – Norbert im Chor der Katholischen Studentengemeinde kennen und lieben. 1977 habt ihr geheiratet. Fünf Jahre später konntet Ihr in das Haus hier in Gallenweiler einziehen, das im Laufe der Jahre für Euch, Euren Kindern Magdalena, Hanna, Dorothea und Martin, den Schwiegerkindern und inzwischen auch für drei Enkelinnen und zwei Enkel zur Heimat wurde. Vor allem hier kam seine zweite große Begabung zum Tragen – handwerkliches Geschick. Hier stand nicht das Reden, sondern das Tun im Mittelpunkt, zu dem er immer wieder auch Euch – die Kinder mit einbezog; nicht immer gern, konntet und wolltet Ihr dieses Angebot annehmen ... das eine oder andere aber blieb vielleicht doch hängen. Auch wenn Norbert als Vater streng und auch stur sein konnte – er hätte dazu wahrscheinlich „konsequent“ gesagt – war auf ihn stets Verlass. Wer Norbert Kilwing begegnete, erlebte stets einen Mann, der allen freundlich gesinnt war. Das hinderte ihn aber nicht, zu denen auf Distanz zu gehen, die ihm zu oberflächlich oder zu engstirnig waren; davon blieben auch Kollegen nicht verschont.

Er war und blieb bis zuletzt ein Mann des Wortes und hier ist die Bibel gemeint. Vor allem der 1. Teil – in hebräischer Sprache verfasst –, hatte es ihm angetan und ihn nicht mehr losgelassen. Nicht allein das Wissen über Schrift und Sprache, das er den Studierenden zu vermitteln suchte, war für ihn entscheidend, vielmehr auch der Sinn, der hinter den Worten zu suchen und zu finden war. Grammatik und Wortschatz waren wichtig, ein daraus erfolgreiches, tieferes Verständnis des Geschriebenen war wichtiger.

Auch deshalb war er ein äußerst kritischer Gottesdienstbesucher und Predigthörer. Das habe ich selbst immer wieder hier in der Kirche erlebt, wenn er nach dem Gottesdienst sehr konstruktiv auf Besonderheiten des hebräischen Textes hinwies, die in seinen Augen vermutlich nicht genügend berücksichtigt worden waren. Das war stets bereichernd.

Niemand weiß, was letztlich wirklich der Grund war für seine beinahe akribische Suche nach der richtigen Übersetzung des geschriebenen Bibeltexes. Vielleicht waren es gerade die eher kargen und knappen Worte, die dem Judentum bis heute prägend und grundlegend wichtig sind; z.B. jene wenigen Worte – eingebettet in die wundersame Erzählung vom „brennenden Dornbusch“ – die das Wesen Gottes offenbaren:

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה

Übersetzt: Ich bin der „Ich bin“ ... klingt einfach, verwirrend einfach.

Näher betrachtet und bedacht, ist es eher wie ein Blick in einen tiefer Brunnen, dessen Tiefe nicht zu ermessen, dessen Grund nicht zu sehen, nur zu ahnen ist ...

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה
„Ich bin, der Ich bin.“

Gott, über den wir eigentlich nichts sagen, über den wir aber auch nicht schweigen können, bleibt uns Menschen rätselhaft und reizt zugleich den Geist, dem Rätsel auf den Grund zu gehen. Ergründen ja, aber kein Grund für nur eine Festlegung, nur eine Deutung oder gar Bedeutung. Stattdessen immer wieder neu fragen, suchen, entdecken. Ich ahne, darin lag für Norbert eine große Faszination; darin sah er seine berufliche (Lebens)Aufgabe. Redlichkeit – ein eher altmodisch klingendes Wort – ist eine für ihn passende Charakterisierung.

Deshalb war ihm manches schwer erträglich, was an Wahrheit in seiner Kirche als unhinterfragbar gilt. Auch deshalb ist diese evangelische Trauerfeier durchaus in seinem Sinn. Und er hätte überhaupt nichts zu kritisieren, dass hier in der Kirche – aus ganz praktischen Gründen kein Weihnachtsbaum steht: „Warum einen Baum für wenige Tage absägen?“ hätte er das wahrscheinlich kommentiert.

Fragen, suchen, neu entdecken. Dafür gab und nutze er alles. Von Anfang an sah er deshalb im Gebrauch des PC eine große Chance für sein Anliegen. Jede neue Software, die zu haben war, wurde eingesetzt. Stundenlang konnte er sich – manchmal wohl zum Leidwesen von Frau und Kindern – in die neuen Erkenntnisse, die für einen Hebraisten von höchster Bedeutung sein können, vertiefen. Für ihn eine geniale Symbiose von alter Sprache und neuester Technik.

Wichtig aber blieb das Wort – gesprochen, gelesen, gedeutet: Menschenwort und Gottes Wort.

Vielleicht ist es neben vielem anderen auch das, was er in Deinem Leben, Renate, in Eurem, den Kindern, Enkelkinder und Verwandten und in unser aller Leben als eine Art Vermächtnis hinterlässt.

Geht mit Worten aller Art sorgfältig um, ergründet den Sinn und die mögliche Bedeutung, kommt und bleibt mit anderen ins Gespräch, aber setzt Worte – das wäre in diesen Zeiten besonders zu beherzigen – niemals als Waffen ein.

Auch wenn Norbert, der Mann der Sprachen und des Wortes, nun für immer verstummt ist, bleibt sein Umgang mit Worten für uns alle Ansporn, auch mit den tiefgründigen:

אֱהִיָּה אֲשֶׁר אֱהִיָּה

Amen.

(aus der Predigt von Pastorin Vera Rosalowsky)